

Willkommen zu unserem Gottesdienst!

Schön, dass wir uns auf diese Weise über räumliche Distanz verbinden und Gottesdienst feiern.

Damit wir uns gut einlassen können auf diese so andere Form des Gottesdienstes, hier noch ein paar Tipps:

- *Suchen Sie sich einen Ort in Ihrer Wohnung, an dem Sie sich wohl fühlen.*
- *Alle Texte haben wir hier abgedruckt, Sie brauchen also nichts weiter.*
- *Wenn Sie möchten, können Sie eine Kerze anzünden. Auch wenn es normalerweise nicht zu unserer Tradition gehört, kann eine Kerze zu Hause helfen, sich zu fokussieren, zur Ruhe zu kommen und den alltäglichen Raum für die gottesdienstliche Feier in ein anderes Licht zu bringen.*
- *Auch eine feste Zeit kann helfen. Sonntags früh um 10 Uhr kämen wir normalerweise zusammen. Vielleicht ist das dann auch für zu Hause eine gute Zeit.*
- *Wenn Sie mit mehreren zu Hause diesen Gottesdienst feiern, können Sie sich bei den Texten abwechseln und gemeinsam ins Gespräch kommen. Sie dürfen ruhig zwischendrin unterbrechen, miteinander diskutieren, vielleicht auch eigene Worte bei den Gebeten finden.*
- *Wenn sie alleine zu Hause sind, versuchen Sie trotzdem, die Texte laut zu lesen. Es tut gut, die eigene Stimme zu hören und den Raum mit Gottes Wort zu erfüllen.*

8. Sonntag nach Trinitatis – 25.07.2021

Heute kommt der Sofagottesdienst ausnahmsweise nicht von Pfarrerin Springer, sondern von mir, Meike Waechter. Viele von Ihnen kennen mich. Ich war 12 Jahre lang Pfarrerin in der Französischen Kirche und bin seitdem der Bethlehemsgemeinde und der Schlosskirchengemeinde Köpenick sehr verbunden. 2019 habe ich die Stelle gewechselt und bin seitdem Referentin für Gemeindedienst im Berliner Missionswerk. Ich freue mich, dass die Verbindung zu Ihren Gemeinden weiterhin besteht und ich Pfarrerin Springer heute vertreten darf. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Gottesdienst.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Der Wochenspruch der kommenden Woche lautet: Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. – Eph 5,8f.

Gebet

Barmherziger Gott, es gibt diese Zeiten, in denen schlechte Nachrichten, Ängste und Sorgen überhand nehmen. Die Bilder vom Hochwasser in unsrem Land erschüttern uns, die Bilder von den Schrecken der Pandemie an so vielen Orten der Welt und vieles mehr. Uns allen fällt eine weitere Aufzählung nicht schwer.

So kommen wir zu dir mit unseren Sorgen und teilen sie mit dir. Komme du auch zu uns und bleibe bei uns.

Wir gedenken deiner Güte. Du bist unser Trost. Du erhältst uns und leitest uns. Amen

Psalm 48

(Wenn möglich, kann der Psalm im Wechsel gebetet werden)

²Groß ist der Herr und hoch zu rühmen in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berge.

³Schön ragt empor sein Gipfel, daran sich freut die ganze Welt, der Berg Zion fern im Norden, die Stadt des großen Königs.

⁹Wie wir's gehört haben, so sehen wir's an der Stadt des Herrn Zebaoth, an der Stadt unsres Gottes:

Gott erhält sie ewiglich.

¹⁰Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel.

¹¹Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Enden. Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit.

¹²Es freue sich der Berg Zion, und die Töchter Juda seien fröhlich um deiner Rechte willen.

¹³Zieheth um den Zion herum und umschreitet ihn, zählt seine Türme;

¹⁴habt gut acht auf seine Mauern, durchwandert seine Paläste, dass ihr den Nachkommen davon erzählt:

¹⁵Dieser ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Er ist's, der uns führet.

Lied

Vielleicht möchten Sie das folgende Lied singen. Es passt inhaltlich gut zu dem Psalm. Gerne können Sie natürlich auch ein anderes Lied Ihrer Wahl singen. Wenn Sie nicht singen möchten, lesen Sie sich den Text in Ruhe durch.

Wie lieblich schön, Herr Zebaoth (EG 282, 1-2)

1)Wie lieblich schön, Herr Zebaoth,
ist deine Wohnung, o mein Gott;
wie sehnet sich mein Herz zu gehen,

wo du dich hast geoffenbart,
und bald in deiner Gegenwart
im Vorhof nah am Thron zu stehen.
Dort jauchzet Leib und Seel in mir,
o Gott des Lebens, auf zu dir.

2)Die Schwalb, der Sperling find't ein Haus,
sie brüten ihre Jungen aus,
du gibst Befriedigung und Leben,
Herr Zebaoth, du wirst auch mir
mein Herr, mein Gott, ich traue dir
bei deinem Altar Freude geben.
O selig, wer dort allezeit
in deinem Lobe sich erfreut.

Lesung 1. Könige 17,1-16

Elia am Bach Krit und bei der Witwe zu Sarepta

17¹Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn. ²Da kam das Wort des Herrn zu ihm: ³Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. ⁴Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. ⁵Er aber ging hin und tat nach dem Wort des Herrn und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. ⁶Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach. ⁷Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. ⁸Da kam das Wort des Herrn zu ihm: ⁹Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge. ¹⁰Und er machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! ¹¹Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch

einen Bissen Brot mit! ¹²Sie sprach: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben. ¹³Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. ¹⁴Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der Herr regnen lassen wird auf Erden. ¹⁵Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. ¹⁶Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch Elia.

Heidelberger Katechismus

Heute lesen wir Frage und Antwort 125:

Was bedeutet die vierte Bitte: »Unser tägliches Brot gib uns heute«?

Damit beten wir: Versorge uns mit allem, was für Leib und Leben nötig ist. Lehre uns dadurch erkennen, dass du allein der Ursprung alles Guten bist und dass ohne deinen Segen unsere Sorgen und unsere Arbeit wie auch deine Gaben uns nichts nützen. Lass uns deshalb unser Vertrauen von allen Geschöpfen abwenden und es allein auf dich setzen.

Glaubensbekenntnis

Wir sind nicht allein.
Wir leben in Gottes Welt.

Wir glauben an Gott, der geschaffen hat und noch schafft,
der in Jesus Christus gekommen ist,
das Wort, das Fleisch wurde,

um zu versöhnen und neu zu machen,
der in uns und anderen wirkt durch den Geist.
Wir vertrauen auf Gott.

Wir sind berufen, Kirche zu sein:
Gottes Gegenwart zu feiern,
zu lieben und anderen zu dienen,
Gerechtigkeit zu suchen und dem Bösen zu widerstehen.
Wir verkündigen sein Reich.

Im Leben, im Tod,
nach dem Leben, nach dem Tod
ist Gott mit uns.
Wir sind nicht allein.
Wir glauben an Gott.
Gott sei Dank.

(Église unie du Canada)

Predigt – Gedanken Bibeltext 1. Könige 17,1-16

Liebe Gemeinde, es sind die Bilder der Hochwasserfluten, die uns in diesen Tagen besonders nahe gehen. Bilder von unfassbaren Zerstörungen, Bilder von verzweifelten Menschen, von Schlamm und Dreck und Müll. Die biblische Geschichte von Elia, die wir eben gehört haben, hält uns eine ganz andere Naturkatastrophe vor Augen: keine Regenfluten sondern eine entsetzliche Dürre. Ich lade Sie ein, den Blick auf diese eine Frau zu richten, die unter der Dürre besonders leidet, und zu überlegen, wie ihre Geschichte uns heute anspricht.

Die Witwe
Der Krug ist fast leer. Da ist nur noch ein wenig Öl, das kaum den Boden bedeckt. Dazu eine letzte Handvoll Mehl im Topf. Die Frau weiß, was dieser Tag bringen wird. Sie wird ein letztes Mal Holz aus dem vertrockneten Wald holen. Sie wird ein letztes Mal das Feuer schüren. Sie wird ein letztes Mal einen Brotfladen formen und über dem Feuer backen. Sie wird sich

setzen und ihren kleinen Sohn auf den Schoß nehmen. Er wird seine dünnen Ärmchen um ihren Hals legen. Gemeinsam essen sie das letzte Brot. Stück für Stück. Die Verzweiflung ist der Erschöpfung gewichen. Verzweifelt war sie all die Jahre, hat gelitten und gekämpft für ihren Sohn. Doch seit die Dürre das ganze Land ergriffen hat, sieht sie keinen Ausweg. Sie sieht dem Tod ins Gesicht und hat ihn angenommen, für sich und sogar für ihren Sohn.

Manna in der Wüste

In der Wüste finden sie kein Essen. Damals, das Volk Israel in der Wüste. Das war zu erwarten. Aber nun erschrecken sie doch. *Wie können wir hier überleben? Wir werden verhungern. Wir werden sterben.* Das Volk Israel murrte. In Ägypten lebten sie als Sklaven, aber sie hatten zu essen. Jetzt sind sie frei, aber haben Angst vor dem Tod. Doch Gott hat sein Volk nicht aus der Sklaverei befreit, um es verhungern zu lassen. „Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der Herr, euer Gott bin.“ (Ex 16,12) Von nun an werden sie jeden Tag mit Wachteln und Manna versorgt. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind bekommen gerade so viel, wie sie für einen Tag brauchen. Es ist nicht möglich, Vorräte anzulegen. Die Nahrung verdirbt nach einem Tag. Es ist nicht nötig, Vorräte anzulegen. Jeden Tag ist für neue Nahrung gesorgt.

Die Lilien auf dem Feld

„Sorgt euch nicht“, sagt Jesus. (Mt 6,25) Er zeigt mit dem Finger auf die Vögel, die hoch am Himmel kreisen. Er zeigt auf die Blumen, die am Feldrand stehen, wunderbare Lilien. Vögel und Blumen sind Vorbilder. Sie legen keine Vorräte an, sie sorgen sich nicht um den nächsten Tag. Und doch überleben sie und finden Nahrung jeden Tag aufs Neue, genauso viel, wie sie an diesem Tag benötigen.

Mehl im Topf, Öl im Krug

Die Witwe in Sarepta und ihr Sohn müssen nicht sterben. Sie erfahren Gottes Zuwendung. Jeden Tag findet sich eine neue Handvoll Mehl im Topf und immer ist der Boden des Krugs mit

Öl bedeckt. Einen Vorrat kann die Frau nicht anlegen. Einen Vorrat braucht sie nicht anlegen. Jeden Tag haben sie und ihr Sohn und Elia, solange er bei ihnen ist, genug zu essen. Sie werden ernährt wie das Volk Israel in der Wüste. Sie werden ernährt wie die Lilien auf dem Feld und die Vögel am Himmel. Jeden Tag haben sie genug Nahrung zum Leben.

Vorsorge treffen

Das sind schöne Geschichten. Aber sie haben nichts mit unserem Leben zu tun, oder? So können wir nicht leben. So voller Vertrauen, dass der Kühlschrank sich füllt, in den Tag hinein -? Nein, wir müssen Vorräte anlegen und planen, Versicherungen abschließen und uns sorgen. Wir machen Ausbildungen und erlernen Berufe, um Geld zu verdienen und davon unser Leben zu finanzieren. Wer Geld hat, legt es an, um für schwierige Zeiten oder für die Kinder vorzusorgen. Und so weiter. Das wissen wir alle. So leben wir alle. Es ist ganz normal. Wer in den Tag hineinlebt und sich um nichts kümmert, den halten wir für lebensuntüchtig. Und aktuell, angesichts der furchtbaren Hochwasserkatastrophe, werden die Fragen laut: Warum waren wir so schlecht darauf vorbereitet? Wie konnten wir so sorglos sein?

Ein Anruf am Tag

Aber sind es tatsächlich nur schöne Geschichten? In den letzten Monaten haben wir alle Zeiten der Dürre erlebt. Nicht weil es nicht geregnet hätte, sondern Zeiten der sozialen Dürre. Während der Pandemie, vor allem während des Lockdowns und den Kontaktbeschränkungen, waren die sozialen Kontakte so eingeschränkt, dass Menschen zu verkümmern drohten.

Ich denke an die hochbetagte Frau im Pflegeheim, die ihr Zimmer nicht verlassen durfte. Über Wochen bekam sie nur das Personal zu Gesicht, das in Schutzkleidung gehüllt war und den Kontakt auf das Nötigste beschränkte. Die Familie durfte nicht zu Besuch kommen. Eine furchtbare soziale Isolation, eine Zeit der Dürre. Aber einmal am Tag riefen die Kinder an. Diese Anrufe retteten die Frau. Ein Anruf am Tag konnte ihr Leben erhalten. Es lässt sich kein Vorrat von Anrufen anlegen.

Ein Anruf an jedem Tag war nötig, so wie das Manna in der Wüste oder wie das Mehl und Öl der Witwe. Jeden Tag ein Gespräch im Kampf gegen die soziale Dürre. Jeden Tag ein Gespräch, um diese schlimme Zeit der Isolation ertragen und überstehen zu können.

Leider wissen wir auch, dass viele Menschen in den Heimen nicht mehr telefonieren konnten. Ohne Gespräche, ohne Berührungen, ohne Zuwendung sind viele verkümmert.

Maß halten

Zeiten der Dürre sind Ausnahmesituationen. Sie spiegeln nicht das normale Leben wieder. Die Zeit des Volkes Israel in der Wüste war entsetzlich lang, 40 Jahre, aber sie ging vorüber. Die Menschen ließen sich nieder, bauten Häuser, bestellten Felder. Sie säten, ernteten und legten Vorräte an, um für schlechte Jahre vorzusorgen.

Zeiten der Dürre wirken nach, selbst wenn sie vorübergehen. Das Volk Israel lernte in der Wüste, was gerechte Verteilung bedeutet. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind bekam vom Manna so viel er oder sie zum Leben brauchte, nicht mehr und nicht weniger. Einige brauchen mehr, aber die anderen waren nicht neidisch, da sie schon satt waren. Die Nahrung vom Himmel wurde gerecht verteilt. Diese Erfahrung bleibt eine Mahnung in Zeiten der Fülle. Es gibt ein Maß, was ein jeder Mensch zum Leben braucht, nicht weniger und auch nicht mehr. Auch das Korn, das die Menschen selbst aussäen, ernten und lagern ist ein Geschenk des Himmels, das gerecht verteilt werden soll.

Kontakt halten

In Zeiten der sozialen Dürre können kleine Dinge und Gesten das schwere Leben erträglicher machen, wie der Gesang eines Vogels, der Duft der Lilie oder die täglichen Anrufe, die uns mit anderen Menschen verbinden. Aber diese Ausnahmesituationen müssen irgendwann vorübergehen, sonst ist es nicht zum Aushalten.

Die Pandemie war und ist eine Ausnahmesituation. Auch wenn in Deutschland im Moment vieles möglich ist, ist die Situation in anderen Ländern weiterhin sehr bedrohlich. Wir haben in den

letzten Monaten viel gelernt, nicht nur über Virusvarianten oder Impfstoffe. Wir haben auch gelernt, dass wir soziale Kontakte wie das tägliche Brot zum Überleben brauchen. Und wir haben gelernt, dass vor allem die Menschen, die sich nicht selbst um Kontakte kümmern können, Zuwendung benötigen, nicht nur in Zeiten der Dürre, sondern immer.

Auch in der Ausnahmesituation Hochwasserkatastrophe wird deutlich wie sehr wir darauf angewiesen sind, in der Not zusammenzuhalten. Die Bilder der Solidarität, der vielen Menschen, die beim Aufräumen anpacken und Unterstützung anbieten, schenken Trost in all dem Leid.

Gottes Liebe

Und die Witwe? Was wurde aus ihr und ihrem Sohn? Was haben sie während ihrer Ausnahmesituation gelernt? Das erfahren wir leider nicht. Wir hören nicht, wann die Dürre vorüber war. Wir erfahren nicht, wie sie weiterlebten, nachdem Elia sie verlassen hatte.

Wir wissen aber, dass Gott eine besondere Liebe und Verantwortung für Witwen und Waisen empfindet und daran immer wieder erinnert. Er weiß, dass das Leben von Witwen und Waisen oft keine vorübergehende Dürre ist, sondern eine lebenslange Ausnahmesituation. Gesetze, Lieder und Geschichten erzählen von dem besonderen Schutz, den Gott ihnen schenken möchte, um sie zu bewahren.

Deshalb hoffe ich, dass die Witwe in Sarepta ihren Sohn aufwachsen sehen durfte und die beiden nie wieder dem Hungertod in die Augen sehen mussten. Denn „der Herr ... erhält die Waisen und Witwen“ (Ps 146,9) und er steht auch heute an der Seite der Alleingelassenen und Ausgeschlossenen. Diese werden auch diejenigen sein, die von der Hochwasserflut am meisten getroffen sein werden, diejenigen, die keine Rücklagen auf dem Bankkonto haben, diejenigen, die keine Familie haben, bei der sie unterkommen können – sie brauchen die Solidarität ihrer Mitmenschen am meisten.

Amen

Fürbittengebet

Gütiger Gott, um deinen Beistand und deine Hilfe bitten wir, denn wir brauchen dich:

Wir bitten dich für die Menschen, die von der Flutkatastrophe betroffen sind. Sei du da mit deinem Trost bei allen, die so viel verloren haben und um Freunde und Angehörige trauern. Schenke neue Lebenskraft angesichts der großen Zerstörungen.

Gütiger Gott, um deinen Beistand und deine Hilfe bitten wir, denn wir brauchen dich:

Sättige die, die Hunger haben nach Brot, die am Abend ihre Kinder hungrig ins Bett schicken müssen, die nicht genug zum Leben haben. Höre auf die Menschen, die murren und auf die Menschen, deren Mägen knurren. Niemand soll hungern.

Sättige die, die hungrig sind nach Begegnungen, die vor Einsamkeit vergehen. Lass uns aufmerksam bleiben für die soziale Dürre um uns herum. Lass uns aufeinander achtgeben.

Gütiger Gott, um deinen Beistand und deine Hilfe bitten wir, denn wir brauchen dich:

Schütze Menschen vor Gewalt in Kriegs- und Krisengebieten, Gewalt in Familien und auf den Straßen unserer Städte.

Schärfe unsere Aufmerksamkeit dafür, dass wir Menschen unserer Erde Gewalt antun durch unsere Art zu leben und zu wirtschaften. Hilf uns, nachhaltige Lebensformen zu fördern und die Natur zu schützen.

Alles, was uns noch bewegt, legen wir in die Worte, die uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Lied

Wenn Sie möchten, können Sie hier noch ein Lied singen oder einen Liedtext lesen. Zum Beispiel:

EG 503 Geh aus, mein Herz

1) Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.

2) Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.

8) Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

Oder:

EG 281,3

Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm sei unserm Gott im Heiligtum, der Tag für Tag uns segnet; dem Gott, der Lasten auf uns legt, doch uns mit unsern Lasten trägt und uns mit Huld begehnet.

Sollt ihm, dem Herrn der Herrlichkeit, dem Gott vollkommner Seligkeit, nicht Ruhm und Ehr gebühren? Er kann, er will, er wird in Not vom Tode selbst und durch den Tod uns zu dem Leben führen.

Geben Sie sich noch einen Moment der Stille. Falls Sie zu Beginn eine Kerze entzündet haben, können Sie diese nun löschen. Wenn Sie mit anderen gefeiert haben, reichen Sie sich die Hand.